

Corona-Update Medellín:
Mo. 06.04.2020, 23h
Wolfgang Chr. Goede
© WCG



Quarantäne bis zum 27. April!

Präsident Ivan Duque hat Montag Abend verkündet: Die Quarantäne, die in einer Woche am Ostermontag enden sollte, wird um zwei Wochen bis zum 27. April verlängert.

Unsere drei Kinder in München sind besorgt? Geht's uns gut in der Quarantäne, kriegen wir genug frische Luft, fällt uns die Decke überm Kopf zusammen?

In der Tat, die Mobilitätseinschränkungen und Kontrollen in Deutschland, auch wenn von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich, sind kaum zu vergleichen mit Kolumbien.

Hier stehen alle Räder still, wenige Menschen sind auf den Straßen, das Land ist in den Dornröschenschlaf verfallen.

Das heißt aber nicht, dass Kolumbien in eine nationale Depression verfallen wäre. Dazu, glaube ich nach 43-jähriger intimer Beziehung zu dem Lande, ist es zu krisenerprobt, haben die Kolumbianer zu viel Humor, sind sie zu improvisationsbegabt, als dass sie sich von Corona so schnell bezwingen ließen.

Eine Stadt wie Medellín, in den 1980ern und 1990ern von Pablo Escobars Coca-Mafia beherrscht, um die Jahrtausendwende von der FARC belagert, dann in den Nuller- und Zehnerjahren wie Phoenix aus der Asche und dem Blut auferstanden: als Welt-Innovations-Zentrum.

Es wäre an der Zeit, diesen (u.a. vom Wall Street Journal zugewiesenen) Claim kritisch zu überprüfen. Aber in den Americas, also von Alaska bis Feuerland, ist Medellín eine der fortschrittlichsten Städte. Und in New York, Chicago, Los Angeles gäbe es vielleicht genau so viel, wenn nicht mehr Dritte Welt als in Medellín – was immer dieser sozial-ökonomische Kaugummibegriff bedeuten möge.



Das heißt, liebe Kinder: Eure Eltern sind hier in Medellín schon mal ganz gut aufgehoben, auch in Corona-Zeiten. Alles ist ruhig, viele jüngere Eltern kommen mit ihren Kindern auf die Dachterrassen zum Spielen, was wir vom 15. Stock aus im Stadtteil Laureles mit Vergnügen beobachten. Auch, dass tagtäglich die Luft besser wird, die Skyline immer prägnanter, immer mehr Vögel am Himmel ihre Kreise ziehen, wir diese seit gestern mit Mobiles aus im Sonnenlicht glitzernden CD-Scheiben abwehren müssen, damit sie auf unseren zwei Balkonen keine Nester bauen. Rund um uns gibt's genug andere Nistmöglichkeiten.



Es ist warm, die Temperaturen changieren je nach Tageszeit und Wetterlage zwischen 15 und 30 Grad, durch die geöffneten Fenster und Türen weht immer ein frisches Lüftchen. Wir sind hier in einer Wohnanlage, die aus sechs 25 Stockwerken hohen Türmen besteht. Rundherum gibt es eine kleine Parkanlage, besonders für Hundebesitzer, die hier ihre Runden drehen. Einschließlich mir selbst, der hier täglich seinen kleinen Auslauf hat, ohne Vierbeiner. Der kleine Fußballplatz, sonst bis spät abends bespielt, ist gesperrt, was streng überwacht wird.

Aber die Treppen der 25 Stockwerke sind frei für meinen täglichen Treppenlauf. Meine Frau Luz tanzt täglich eine Stunde nach Videos vorm Computer. Die meisten Geschäfte haben Lieferdienste eingerichtet. Wir könnten uns alles nach Hause liefern lassen, müssten zum Einkaufen gar nicht auf die Straße, was viele Nachbarn sowieso unterlassen. Auch in Nicht-Quarantäne-Zeiten. Kolumbien liebt seine Bequemlichkeiten.



Wir wie auch viele andere Kolumbianer sind beschäftigtger denn je. Alles steigt blitzschnell aufs Home Office um, was für alle mit einer hohen Lernkurve verbunden

ist. Keiner ist es so richtig gewohnt, für Konferenzen Software wie Zoom oder GoToMeeting richtig einzusetzen. Ich selbst bereite mich darauf vor, meine Kurse an der Münchner Volkshochschule von Medellín aus online zu unterrichten.

Während ich dies schreibe, sitzt Luz ein paar Meter entfernt und unterrichtet bereits Englisch im online Modus. Das einzurichten war für ihre Einrichtung zehn Tage harte Arbeit, mit etlichen Konferenzen dazwischen, um das Lehrpersonal dafür zu trainieren. Mittlerweile funktioniert das System ganz leidlich. Glücklicherweise hat die Innovationskapitale der Welt ein gut ausgebautes Internet. Die Zukunft hat begonnen.

Ich kriege live mit, wie immer wieder ein Teilnehmender aus dem Unterrichtsgespräch verschwindet. Auch die Schüler sind auf das neue Lernen nicht vorbereitet, müssen erst mal ihre Angst vor dem neuen Medium überwinden und fix lernen. Trotz sofortiger Einschreibungsrabatte sind die Schülerzahlen stark gefallen. Englisch lernen ist in diesen Zeiten ein Luxus. Mit dem Rückgang der Einschreibungen fielen die Einnahmen in den Keller und die Lehrergehälter wurden ruckzuck, von einem Tag auf den nächsten, um die Hälfte gekürzt.



Hier gibt's so wie in den USA keine Betriebsräte, mit denen solche Maßnahmen sowie Erleichterungen für die Leidtragenden verhandelt werden müssten. Das ist ein harter Schnitt für viele Familien, auch für die des Mittelstands. Jeder bangt mehr oder weniger um seine Arbeit. Mit Verkündung der Quarantäne hat die Regierung zwar ein dreimonatiges Einfrieren von Mieten, Strom- und Wasserrechnungen, Kreditrückzahlungen verordnet. Eine Atempause, gewiss, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Doch wie geht's dem Prekariat damit, den 50 Prozent der Kolumbianer, die von der Hand in den Mund leben? Drei Wochen irgendwie zu überleben geht wohl, besonders in den immer noch üblichen Großfamilien, wo der eine den anderen mit durchzieht, aber länger, wenn die Quarantäne nach Ostern in eine weitere Runde geht? All die Taxifahrer, Straßenverkäufer, wie werden sie überleben? Unserer Putzfrau haben wir für die ausgefallenen Tage ihren Verdienst aufs Konto überwiesen, aber wer macht das schon, hat das Geld dafür?

Als ich zum Ende dieses Berichts komme, senden die TV-Nachrichten „Breaking News“: Präsident Duque, der als rechtskonservativ gilt, hat die Quarantäne gerade um drei Wochen verlängert, bis zum 27. April. Mich erstaunt, dass es weder in der Politik noch in der Öffentlichkeit darüber eine Debatte gegeben hat. Das ist ein bisschen wie in China, ordre per mufti.

Die Bürgermeisterin von Bogotá aus dem linken politischen Spektrum unterstützt die Verlängerung, die auf Bogotás Straßen interviewten Passanten auch. Duque, der bisher anderthalb Jahre eher glücklos agierte, hat durch sein Krisenmanagement seine Umfragewerte erheblich gesteigert. Im Fernsehen unterstützt auch Medellín's Bürgermeister Daniel Quintero die Maßnahme. Duque stellt klar, dass für Menschen über 70 die Quarantäne bis Ende Mai gelte.

Aktuelle Zahlen einen Monat nach dem Auftreten der ersten Corona-Erkrankung in Kolumbien: 1579 Erkrankte, 46 Tote, davon nur einer in Medellín, eine 91-jährige Frau.